

Expose zu Pinot Noir im Maindreieck – Chancen und Möglichkeiten

Von Thomas Kreutz 20090, österreichische Weinakademie - Diploma 2024

Seitdem ich Pinot Noir kenne, fasziniert mich die Rebsorte. Es war mein erstes Weinerlebnis, das mich geprägt hat. Mich fasziniert die filigrane Struktur des Tannins, die Präzision der Frucht sowie die Frische und Saftigkeit der Rebsorte. Konsequenter Weise war mein Meisterstück 2018 ebenfalls ein Spätburgunder.

Damals - in meiner Prüfung zu Modul 3, Wein und Märkte, galt die erste Frage dem internationalen Markt des deutschen Pinots, und ich war gelinde überrascht, hatte bisher wenig über die Frage nachgedacht. Von dort an habe ich mich ab und an erwischt, über die Frage nachgedacht zu haben.

Hat Pinot so etwas wie einen Stil oder eine Marke in Deutschland? Warum wird in Deutschland eigentlich nicht konsequenter auf den Pinot Noir gesetzt, sind nicht eigentlich alle Voraussetzungen gegeben?

Um der Frage nachzugehen, habe ich mir ein extremes Beispiel gesucht. Das Maindreieck ist Spezialist für Weißwein, hat ähnliche Bodenformationen wie das Burgund. Trotzdem steckt Pinot hier in den Kinderschuhen und ist ein Nischenprodukt. Aber wenn die Bedingungen so hervorragend sind, wie auch die Winzer glauben, warum passiert hinsichtlich des Pinots nichts? In Sachen Prestige und Preis scheint der Pinot eine hervorragende Option zu sein.

Um Antworten auf meine Fragen zu bekommen, habe ich Sie den Winzern vor Ort gestellt. Dabei habe ich einige Menschen gefunden, die mir Rede und Antwort gestanden haben. Unter anderem habe ich die Chefönologen der großen Würzburger Weingüter sprechen können, die zusammen 10% der Fläche in Franken bewirtschaften. Mit Rudolf May vom Weingut May sowie Armin Störrlein vom Weingut Störrlein-Krenig habe ich Winzer von kleinen, aber Anspruchsvollen Weingütern befragen können.

Dabei möchte ich diese Arbeit die Frage aus allen möglichen Blickwinkeln betrachten. Zunächst geht es um Lagen und Böden. Wo finde ich den Pinot, welche Merkmale sollte eine gute Pinot-Lage eigentlich haben, wie beurteilen die Winzer die Möglichkeit, verstärkt auf den Pinot zu setzen. Warum hat Pinot hier so wenig Tradition?

Anschließend folgt die Arbeit dem fränkischen Pinot vom Weinberg in den Keller. Sie skizziert spezifische Weinbauproblematiken wie Kirschessigfliege und Botrytis, geht kurz auf die

Vegetationsperiode der Rebe ein, um anschließend auf die Chancen und Möglichkeit im Keller zu betrachten.

Dem Keller habe ich dabei die meiste Aufmerksamkeit geschenkt. Pinot ist im Keller variabel, es gibt Chancen und Möglichkeiten, den Wein zu formen, hier liegen aber auch die Fallen und hier benötigt der Wein fachkundige Hände. Daher war es mir wichtig, zumindest die strukturellen Probleme aufzuzeigen. Denn gerade hier wird der Pinot seinen Ruf als Diva gerecht. Und hier schimmert die These, dass Pinot unbedingtes Know-How aus fachkundigen Händen benötigt, am eindrucklichsten durch.

Die weinbaulichen Aspekte sind beim fränkischen Pinot im Maindreieck dann auch weniger das Problem. Die Expertise im Keller ist ein deutlich wichtigerer Faktor – und hier entsteht ein Risiko, insofern nicht vorhanden. Das größte Problem ist aber vor allem ökonomischer Natur. Pinot im Maindreieck ist nicht greifbar. Es fehlt an Renommee, an Sichtbarkeit. Daher kann der Pinot schwerlich Preise generieren, die seiner Entwicklung zuträglich sind.

Entsprechend fällt das Fazit aus. Pinot Noir im Maindreieck hat ein Potential, braucht aber hier eine Menge Entwicklung und Erfahrung. Dieses Risiko trägt zur Zeit der Erzeuger, in Vorkasse. Es ist schwer vorstellbar, dass sich aus dieser Grundstruktur besagtes Potential entwickeln wird. Dabei hat Pinot Chancen auf den internationalen Märkten, nur leider scheinen mir die Fortschritte und der Fokus zu wenig konkret, um Sichtbarkeit oder Renommee zu generieren.